

Zeitschrift: Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire suisse =
Gazetta militare svizzera

Band: 3=23 (1857)

Heft: 60-61

Artikel: Morgenträume eines Wehrmanns

Autor: [s.n.]

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-92470>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 01.04.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Allgemeine

Schweizerische Militär-Zeitung.

Organ der schweizerischen Armee.

Der Schweiz. Militärzeitschrift XXIII. Jahrgang.

Basel, 27. August.

III. Jahrgang. 1857.

Nro. 60 u. 61.

Die Schweizerische Militärzeitung erscheint zweimal in der Woche, jeweilen Montags und Donnerstags Abends. Der Preis bis Ende 1857 ist franco durch die ganze Schweiz Fr. 7. — Die Bestellungen werden direct an die Verlagsbuchhandlung „die Schweighäuser'sche Verlagsbuchhandlung in Basel“ adressirt, der Betrag wird bei den auswärtigen Abonnenten durch Nachnahme erhoben. Verantwortliche Redaktion: Hans Wieland, Kommandant.

Abonnements auf die Schweizerische Militärzeitung werden zu jeder Zeit angenommen; man muß sich deshalb an die Schweighäuser'sche Verlagsbuchhandlung in Basel wenden; die bisher erschienenen Nummern werden, so weit der Vorath ausreicht, nachgeliefert.

Morgenträume eines Wehrmanns.

(Siehe eine lithogr. Beilage.)

Vorwort.

Schon vor vielen Jahren regten uns die „Nachgedanken eines Invaliden“ zu ähnlichen freien Aufzeichnungen auf, um dadurch uns selbst und durch Beifall und Widerspruch auch vielleicht unsere Kameraden anzuregen und zu bilden. Viel zu schwach uns fühlend, um dies wie der Invalide in einem selbstständigen Staat zu thun, wagen wir es in diesen Spalten, die sich uns wie allen unsern Kameraden für solches schon so oft freundlich geöffnet haben, unserem allmorgendlich vor der langweiligen bürgerlichen Berufsarbeit gehegten Gedankentausch freies Spiel zu lassen, bald mit trockenem Ernst und kalter Berechnung, bald mehr der Einbildungskraft folgend, bald an's Altgewohnte, Hergebrachte uns anschließend, bald ohne uns um die Mode zu bekümmern, und deshalb auch auf Spott gefaßt. Wir bitten um Nachsicht und sind zufrieden, wenn nicht alle unsere Leser gleichgültig bleiben, sondern hie und da einer uns folgen mag, wenn auch kopfschüttelnd*).

Ueber die Viereck- (Quarré-) Bildung.

Die kürzlich in diesem Blatte, so wie in der (Darmstädter) Allgem. Militärzeitung erschienenen Aufsätze, so wie einige Erinnerungen aus der Schrift: „Ideen über Organisation und Taktik der Infanterie“ haben folgende Gedanken bei uns geweckt, welche wir bisher nirgends so bestimmt geäußert fanden und daher der Besprechung anheim geben.

*) Bemerkung der Redaktion. Der etwas schwierigen Lithographie wegen erscheint dieser erste Traum später, als der in Nr. 38—40 veröffentlichte zweite Traum. Das Vorwort gehört natürlich zu beiden.

Alle Vorschläge zu der Bildung des Vierecks aus der Kolonne gehen von der Voraussetzung einer bestimmten Anzahl und bestimmten gegenseitigen Stellung der Staffeln oder Abtheilungen der Kolonne und ihrer einzelnen Unterabtheilungen aus. Hier ist es eine 6., dort eine 8., anderwärts eine 10stafflige Kolonne; bald die einfache — die erste Abtheilung vorn, die letzte hinten haltende — Kolonne, bald die doppelte von beiden Flügeln hinter der Mitte gebildete (sogenannte Angriffs-) Kolonne, aus der das Viereck gebildet werden soll, und die betreffenden Vorschriften lassen uns im Stich für die Fälle, wo diese Grundstellungen für die Viereckbildung irgend welche Veränderung erleidet. Ist dies die 6stafflige Kolonne, so wissen wir nicht, wie es gehalten werden soll, wenn zufällig einmal eine 5stafflige oder eine 7stafflige von feindlicher Reiterei überrascht wird; ist es die Angriffskolonne, so wissen wir nicht, wie uns verhalten, wenn wir zufällig in einfacher Kolonne stehen im Augenblick, wo ein Reitersturm gegen uns daher braust. Und doch gibt es keine Bewegung, welche mehr auf den Augenblick der Ueberraschung berechnet sein muß, d. h. 1) aus möglichst vielen verschiedenartigen Stellungen, und 2) mit kälterem Blute, d. h. mit der bestimmtesten und am meisten in Leib und Seele, Fleisch und Blut übergegangenen Vorstellungen dessen, was zu thun, als gerade die Viereckbildung. Es scheint uns deshalb, wenn statt einer Reihe einzelner nur auf einem oder zwei Fälle berechneter Regeln, einige möglichst einfache Grundsätze aufgestellt würden, so müßten bei der Ausführung in den wichtigsten und entscheidendsten Augenblicken manche Schwierigkeiten wegfallen, die andern Falls entstehen müßten theils aus der Vergessbarkeit des rein mechanisch Auswendiggelernten, theils aus der Verwirrung infolge der geringsten Abweichung von den Voraussetzungen, auf denen dies Auswendiggelernte beruht.

Wir glauben nun folgende Wahrheiten hinlänglich fest, um daraus solche Grundsätze herzuleiten. a. Das Viereck fordert vorn und auf beiden

Flanken mindestens 3, für uns Schweizer mindestens 4 Glieder. Einzig hinten, d. h. vom ursprünglichen Angriff abgewandt, können 2 Glieder genügen.

b. Darauf muß auch die Breite der ursprünglichen Kolonnenfront berechnet sein.

c. Das Viereck muß so gebildet sein, daß die ursprüngliche Gliederstellung in jeder der 4 Fronten nicht verändert werde, damit das Feuer jedes einzelnen Gliedes möglichst in Hand und Gewalt der Befehlshaber bleibe. Stellungen also, wo die einzelnen Rotten Front gegen die bisherige Flanke machen, so daß die erste Rotte rechts das erste Glied, die zweite das zweite Glied u. s. w. der rechten Viereck-Seite und die letzte Rotte links das erste Glied, die zweitletzte das zweitletzte Glied u. s. w. der linken Viereck-Seite bilden, oder die Umwandlung der zweigliedrigen in viergliedrige Stellung durch „Doubliren“, wodurch das erste Glied erstes und zweites, das zweite, drittes und viertes wird, sind zu vermeiden; (das Doubliren übrigens auch deshalb, weil eine einzige Lücke infolge Wunden oder Tod in den heikeln Augenblicken der Ausführung desselben gar zu leicht Verwirrung bringt). — Wir bemerken dies namentlich mit Bezug auf die östreichische Vorschrift (und als Tadel derselben).

d. Das Viereck als solches ist nur dann zu bilden, wenn die angegriffene Truppe eine gewisse Stärke hat. Bei geringerer Zahl ist die „Masse“ (der Klumpen) wenn auch an sich namentlich wegen des Verlust's der Gewalt über das Feuer weniger zu empfehlen, doch allein noch ausführbar. (Wenn die Masse nöthig wird, ziehen wir die Bildung mehrerer einzelnen, nicht gar zu kleinen, Massen derjenigen einer einzigen größeren vor.)

e. Aufschließen ist die einfachste —, Schwenken (weil einfaches „Rechts- oder Linkum“ aus höhern Gründen (c) unzulässig) — die zweiteinfachste, — daher beide auch die zweckmäßigsten Bewegungen für die einzelnen Abtheilungen. Alles Marschiren durch die Flanke ist bloß nach hinten ohne Nachtheil, sonst wegen Auslockerung möglichst zu vermeiden, weil letzteres seinem Zweck nach bei allen Kolonnenstaffeln vorkommen, also zu einer allgemeinen Bewegung gemacht werden kann, so ist es in der bezeichneten Weise auch allgemeiner anzuwenden als das Schwenken, welches bloß bei einzelnen Staffeln angewendet werden kann, also möglichst zu sparen ist.

f. Alle Abtheilungen, welche die Flanken-Seiten bilden sollen, gelangen auf ihre neue Stelle am einfachsten und wir möchten sagen instinktmäßigsten aus den Mittelstaffeln der Kolonne und zwar durch deren Halbierung in ihrer Mitte.

g. Alle künstlichen Versetzungen und Vertheilungen von Offizieren, Führer und Schließenden sind zu vermeiden, und es dürfen nur Gewehrtragende in den eigentlichen Gliedern der Fronten stehen.

Daraus folgt in zweiter Reihe:

h. Unsere Zugfrontbreite (ungefähr 12 Rotten

höchstens im Felde) ist zu schmal für eine Kolonne, aus welcher das Viereck gebildet wird. (Es bliebe nämlich nach Abzug von 4 Rotten auf jeder Seite, an welche sich die Flanken lehnen, nur 4 Rotten-Breiten hohler Raum im Innern.) Ebenso muß die Tiefe des hohlen Raum's größer als Zugfront sein, d. h. mindestens Pelotonsfront.

i. Eine Kolonne mit Divisions- (Kompagnie) Front bildet allerhöchstens 6, gewöhnlich nur 4, hie und da 5 Staffeln (sei sie nun in Divisions-Kolonne, oder in Angriffs-Kolonne.) Mit Beibehaltung dieser Breite ist nur bei 6 Kompagnien ein 4gliedriges Viereck durch bloßes Aufschließen und Schwenken zu bilden. Mit 5 Kompagnien ist bloß ein hinten oder (was unbedingt zu verwenden) auf beiden Seiten 2gliedriges, vorn und an den Flanken 4gliedriges möglich durch bloßes Schließen und Schwenken. Mit 4 Kompagnien ist ein auf wenigstens 3, d. h. vier Seiten 4gliedriges Viereck nur durch Verdopplung der Glieder durch Ployiren, d. h. dadurch möglich, daß sich einzelne Abtheilungen durch die Flanke hinter die Nebenstehenden setzen.

k. Die Pelotonsfront läßt gegen vorn für das Viereck als Breite angenommen, eine hohle Raumbreite von ungefähr 24 minus 8, d. h. ungefähr 16 Rotten. Eine Pelotonskolonne bildet für vier Kompagnien und mehr mindestens 8 Staffeln, also genug um durch Schließen und Schwenken 4 Seiten des Vierecks von je 4 Gliedern zu erhalten. Bei 4 Kompagnien Stärke erhält jede Seite eine Pelotons-Breite, d. h. der innere Raum ungefähr 16 Rotten Breite, 24 Rotten Länge.

1. Nothwendig zur Flankenbildung, also zur Halbierung und Rechts- und Linkschwenkung sind nur zwei aufgeschlossene oder eine durch Ployiren verdoppelte Staffel.

Wir schöpfen daraus folgende Grundvorschriften:

1) Das Viereck hat Pelotonsbreite (bloß bei mindestens 5 Kompagnien (Divisionen) kann es Divisionsbreite haben) und immer im Rechten, d. h. innern hohlen Raum, Pelotons tiefe. Unter 4 Divisionen stark wird kein Viereck, sondern Massen gebildet.

2) Steht die Kolonne nicht schon in Pelotonsbreite, und ist diese nöthig, so wird sie aus der Divisions- oder Angriffskolonne durch Ployiren der Flügelzüge jedes Staffels, Glied an Glied auf ihre Mittelzüge, (ähnlich der Bildung der Angriffskolonne) —, aus der Zugkolonne durch Formiren der Pelotons gewonnen.

3) Wenn es nicht schon durch das Ployiren geschehen ist, so werden von vorn, d. h. der dem Angriff zuerst ausgelegten Seite die Glieder durch Aufschließen je eines hintern Staffels auf den vorderen verdoppelt. Bei ungerader Staffelszahl thut es nichts, wenn die hinterste einfach bleibt (was nur bei Divisionsbreite vorkommen wird): Wir nennen diese „Rückenstaffel“.

4) Während der Verdopplung der Glieder begeben sich die Schließenden, Führer und Offiziere, (diejenigen, welche noch eine Bewegung zu

Kommandiren haben, jedoch erst, sobald dies geschehen ist,) so fern sie nicht schon auf der innern Seite ihrer Doppelstaffel stehen, auf kürzestem Wege dorthin. (Siehe g.)

5) Die zweithinterste und bei Pelotonsbreite auch die dritthinterste Doppelstaffel sind für immer zur Flankenbildung bestimmt. Wir nennen sie Flanken-„staffeln“. Sie werden durch die an ihre vier Ecken sich vertheilenden Kommandant, Major, Ademajor und Adjutant markirt. Sind nur zwei dieser Offiziere da, so stellt sich einer vorn rechts (oder links), der andere hinten links (oder rechts), die vorderste Staffel bleibt stehen oder geht bei geschlossener Kolonne so weit als zum Raum für die Flankeneinschwenkung nöthig vor; alle zwischen ihr und der vordern Flankenstaffeln (5) stehenden schließen auf sie auf. (Wir nennen sie Frontstaffeln.)

6) Bis auf ihre halbe Breite rücken die Flankenstaffeln gegen die vor ihnen befindlichen Staffeln (also die vordern gegen das hinterste Glied der Front) die hintere (bei Pelotonsbreite) gegen die vordere Flankenstaffel auf, spalten sich (bei Divisionsbreite in Pelotone, bei Pelotonsbreite in Züge) in der Mitte und bilden durch Rechts- und Links-Schwenken die Flanken.

7) Die Rückenstaffel schließt auf die hintere Flankenstaffel, d. h. nach deren Einschwenkung an deren hintere Flügel an und kehrt.

8) Die Rotten der Front- und Rückenstaffeln auf den Flanken, machen rechts- oder links- (feldwärts) um.

In der Verschmelzung dieser Grundsätze zur Ausführung ist der Grundgedanke: ein Rahmen um den hohlen Raum, der stets 1 Peloton tief, und 1 oder 2 Pelotons breit ist, letzteres nur bei wenigstens 5 Divisionen. (Wie breit? ist vom Kommandanten stets nach Umständen anzugeben.) Zu diesem Rahmen wird der Stoff stets von hinten an genommen. Was weiter vorn ist, verstärkt die Front (feindwärts). Zur Ausführung wird vor Allem die nöthige Breite hergestellt, und zugleich oder darnach die Glieder verdoppelt, (durch Ployiren oder Aufschließen) dann die Front, hierauf die Flanken (durch Einschwenken) endlich der Rücken (durch „Rehrt“) gebildet, also in der Reihenfolge, wie der nahende Angriff des Feindes es erfordert. Es ist dabei kaum etwas, was einige und nur geringe Aufmerksamkeit erheischt, als die Bestimmung der Flankenstaffeln. Diese würden durch die betreffenden Offiziere (und Adjutant) vom Stab deutlich bezeichnet. Letztere können zugleich von da aus leicht mit Beginn des Einschwenkens in's Innere treten. Alles, was vor und hinter ihnen steht, schließt feindwärts auf und was hinten steht, macht überdies kehrt.

Bei Pelotonsbreite haben wir für den Rahmen nöthig:

Für die Flanken	Pelotons 4
„ den Rücken	„ 2
Zusammen	6

Für die Front, wenn die Kolonne stark ist:

Divisionen	Pelotons	Pelotons	Glieder.
6 oder	12	bleiben	6 oder 12
5 „	10	„	4 „ 8
4 „	8	„	2 „ 4
(3½ „	7	bleiben	2 „ 4

wo dann der Rücken nur 2 Glieder stark wäre. Unter 7 Pelotons stark wäre ein Viereck mit 4 Gliedern in Front und Flanke unmöglich.) Wir wenden das Viereck bei weniger als 8 Pelotons nicht mehr an, sondern dann die „Massen“ (Klumpen). (Siehe oben Art. 1.)

Bei Divisionsbreite haben wir für den Rahmen nöthig:

für die Flanken	Pelot. 4	Pelot. 4
für den Rücken auf 4 Glied.	„ 4	auf 2 Gl. 2
Zusammen	8	6

Für die Front, wenn die Kolonne stark ist:

Divisionen	Pelotons	Pelotons.
6 oder	12	bleiben 4 (4 Glied.)
5 „	10	„ 4 (4 Glied.)

Bei vier Divisionen ist 4gliedrige Stellung von Front und Flanken zugleich nicht mehr möglich.

Müßten wir nicht der Divisionsfront, wo sie nach Obigem noch angeht, wegen der größeren Feuerwirkung den unbedingten Vorzug vor der Pelotonsfront geben, so würden wir das Viereck stets nur aus der (wo nöthig nach 2° zu bildenden) pelotonsbreiten Kolonne bilden.

Wir veranschaulichen nun für Auge und Ohr die Ausführung durch Zeichnung und Befehls- (Kommando-) Worte. = bedeutet ein Zug auf 2 Gliedern. + einen der unter 5° bezeichneten Offiziere (oder Adjutanten).

B e f e h l s w o r t e

des Kommandanten: der Divisions- und Zugs-Chef.

„Viereck (Quarré)!

- zu I „Divisionsbreit!“
- zu II „Pelotonsbreit!“
- zu A „Flügelzüge auf die Mitte, Rechts und Links Um! Marsch!“
- zu B „Marsch!“
- zu C „Formirt Pelotons! Marsch!“

Der Divisions- und Pelotons-Chef's:
Erste Bewegung.

- zu I „3te
 - II A. a „5te
 - B. a „3te
 - C. a „1te
 - A. b. c „9tes
 - B. b. c „7tes
 - C. b. c „5tes
- Division! bleibt stehen!“ (oder, wenn es die Entfernung des vordersten Staffels erfordert)
- Peloton! „Vorwärts Marsch! Halt!“

- [Uebrig] „1te“ [u. s. w.] „Division!“
 - „1tes“ „Peloton!“
- „Vorwärts Marsch! Halt!“

Zweite Bewegung.

- zu I [Betreffende] „Pelotons!“
 - zu II „Züge!“
- { rechts } schwenkt
{ links } Halt!“
- (Das „Schließt Euch! Marsch!“ haben wir absicht-
*)

lich ausgelassen, weil z. B. bei der Pelotonskolonne mit 16 Pelotons, das 8. Peloton, das hinterste der Front, ziemlich weit zu marschiren hat, bis es aufgeschlossen ist).

Um aus der Linie das Viereck zu bilden (wenn man nicht vorzieht, Massen zu bilden), wird zuerst Divisions- oder Angriffskolonne gebildet und dann das Viereck.

Wir glauben ein auf einem ganz einfachen Gedanken beruhendes, aus allen möglichen vorgängigen Stellungen ausführbares, widerstandsfähiges Viereck vorgeschlagen zu haben, das, wenn seine Seiten ungleich stark sind, je in dem Maße, wie die Stärke nöthigerweise sich abtufen muß, dieselben nach den betreffenden Seiten wendet, ein geordnetes Feuer ermöglicht und genug innern Raum hat. Dies die Hauptfordernisse des Vierecks, als einer Vertheidigungsstellung gegen Reiterei, wobei wir auch andere untergeordnetere Rücksichten, namentlich auf Beweglichkeit, leichten Uebergang zur Kolonnenstellung und möglichst geringe Verluste durch grobes Geschütz nicht ganz außer Acht gelassen haben. Es können davon unter Umständen, ohne das Viereck zu zerstören, einzelne Staffeln vorn weggenommen, in Plänklerketten aufgelöst oder sonst entsandt werden. — (Das Feuer des Vierecks, dessen Anordnung und Leitung lassen wir heute unberührt).

Wir denken nicht daran, mit diesen Zeilen das gegenwärtige Reglement umzustossen. Vielleicht aber, daß unser Gedanke heute jemanden einleuchtet, der über kurz oder lang ein neues Reglement zu berathen haben wird, und dann, bei dieser Berathung, ihm wieder einfällt, und aus irgend einem Winkel der Jahrgang 1857 der Allgemeinen Schw. Militärzeitung und dieses Blatt hervorgezogen und benutzt wird. Auch ohne das freut es uns, wenn wir einigen Kameraden ein wenig Satisfaktion — Logik haben „durchtrüllen“ helfen.

(Geschrieben im Mai 1857.)

Z.

Auch ein Wort über die Eglisauer-Schanzen.

(Mit einem Orientirungsplan.)

In Nummer 31 dieser Zeitung ist der zu Anfang dieses Jahres bei Eglisau erbauten Befestigungen insofern Erwähnung gethan, als die vergangenen Frühling in Zürich abgehaltene Artillerieschule dorthin einen Reitemarsch machte und dabei verschiedene Schießübungen vornahm, worüber eine kurze Relation in diese Blätter überging.

Da schon früher andere öffentliche Blätter in oft etwas allzu bombastischer Weise auf jene Vertheidigungswerke aufmerksam machten und erst kürzlich deren theilweise Beibehaltung beschlossen wurde, erweckte solches in uns den lebhaften Wunsch, die erste sich bietende Gelegenheit zu benutzen, um dieselben in Augenschein zu nehmen. — Wenn nun auch die Zeit, welche wir vor kurzem der Besichtigung der verschiedenen um Eglisau erbauten Werke widmen konnten, eine gemessene war und nicht ge-

nügte, um in ein sorgfältigeres Studium der Details eingehen zu können, so appelliren wir hier an die Nachsicht der Leser, welchen wir ebenfalls unsere hie und da von der allgemeinen, vielleicht abweichende Anschauungsweise über den wirklichen Werth dieser Befestigungen unbefangen vorlegen. Indessen müssen wir hierbei bemerken, daß wir uns ganz und gar nur auf das Vorhandene beziehen und nicht zur Ausführung gekommene Werke um so eher ignoriren dürfen, als wir keine Gelegenheit hatten, einen, die ganze Disposition der Vertheidigungsanstalten enthaltenden Plan, kennen zu lernen.

Wie aus jeder einigermaßen ordentlichen Karte zu ersehen ist, sind die Ufer des bei Eglisau vorbeifließenden Rheins ziemlich steil, an manchen Stellen selbst jäh, nach dem Flusse zu abfallend, dessen Borde also überall ein tief eingeschnittenes. Auf dem linken Ufer, und ziemlich nahe an dasselbe herantretend, erheben sich (wohl an die 600' über den Rhein) die stark bewaldeten Höhen des Jltens- (oder Hiltens-) und Laubbergs sowie der Buchhalde, zwischen sich eine Einsattelung bildend, durch welche die große Straße von Zürich nach Seglingen-Eglisau, Kasz. re. ziehrt. — Das rechte Rheinufer, an welchem hart am Flusse das Städtchen Eglisau gelegen ist, wird einerseits durch die etwas unterhalb dieses letztern auslaufende Ebene des Kaszfelder, rheinaufwärts aber durch das hier mehrere Kuppen und Terrassen (Hohegg, Haarbuck, Risibuck, Herrenwald etc.) bildende Plateau von Buchberg, begrenzt. Ein flüchtiger Blick auf die Karte wird genügen, um den Werth dieses Plateau's, namentlich aber von dessen der Uebergangspunkt Eglisau zunächst umgebenden Ausläufern, für den Vertheidiger wie für den Angreifer ohne weitere Auseinandersetzung darzuthun.

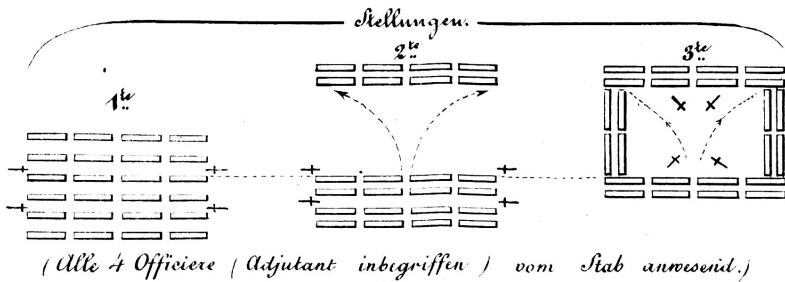
Was nun die, bei der begonnenen Mobilmachung schweizerischer Armeekorper, an diesem Rheinübergangspunkte erbauten Vertheidigungswerke anbelangt, so bestehen dieselben: auf dem rechten (Eglisauer) Rheinufer aus einer Batterie am Herrenwald und einer Redoute auf dem Risibuck; auf dem linken (Seglinger) Ufer, befinden sich unterhalb des Dorfes Seglingen zwei blindirte Batterien, welche zwischen sich circa ein halbes Duzend Fäger- oder Schützengruben haben.

Bevor wir uns erlauben unsere Ansicht über die Disposition dieser Schanzen auszusprechen, dürfte es zum bessern Verständniß, nicht überflüssig sein, einige wenige Detailangaben hier anzureihen.

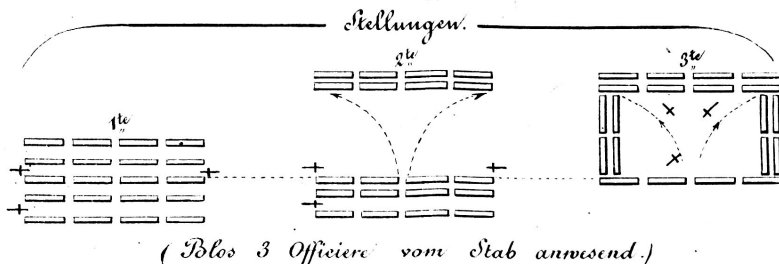
Die Schanze am Herrenwald besteht aus einer in den Bergabhang des unmittelbar hinter Eglisau endigenden Höhenzuges, eingeschnittenen Bankbatterie à 4 Geschütze. Die Batterie hat an ihren Endpunkten kurze Schulterwehren, welche für die Kleingewehrvertheidigung bestimmt sind. Die Ausdehnung der Feuerlinie dieses Werkes mag etwa 50—60 Schritt, die Stärke der Brustwehr 10—12' betragen. Das Schussfeld der Batterie ist, weil über Bank, ein ziemlich unbeschränk-

I. In das Viereck mit Divisionsbreite/aus der Divisions-oder Angriffs-Colonne.

A. Mit 6 Divisionen:



B. Mit 5 Divisionen:

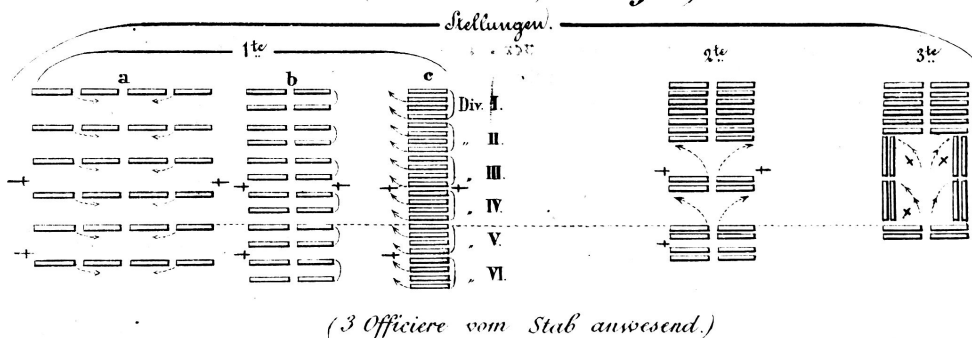


II. In das Viereck mit Pelotonsbreite.

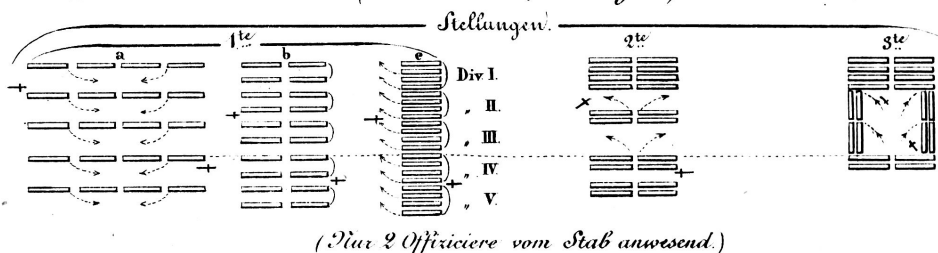
- a. aus der Divisions-oder Angriffs-Colonne.
- b. " " Pelotons-Colonne.
- c. " " Zugs-Colonne.

(Die Abstände sind, um Platz zu gewinnen bei der Zugs-Colonne zu klein gezeichnet.)

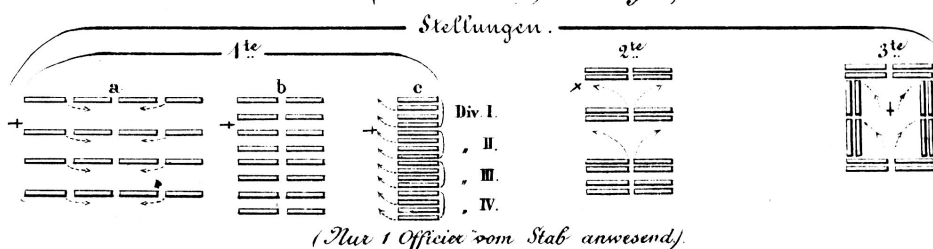
A. Bei 6 Divisionen (12 Pelotons, 24 Zügen.)



B. Bei 5 Divisionen (10 Pelotons, 20 Zügen.)



C. Bei 4 Divisionen (8 Pelotons, 16 Zügen.)



Zeichenerklärung: — bedeutet 1 Zug auf 2 Glieder.
 + " " einen Officier vom Stab (Adjutant Unterofficier inbegriffen).